

Werk

Titel: Der Königl. Akademie der Wissenschaften in Paris anatomische, chymische und botan...

Verlag: Korn

Jahr: 1751

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN345189922_0003

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN345189922_0003 | LOG_0055

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

sondert. Man hat den harzigen Theil als zu grob und unnütze verworfen, weil er in der Auflösung auf dem Grunde liegen blieb. Der Herr Boulduc versichert auch, er sey sehr oft ein Zeuge der traurigen Folgen gewesen, die der starke Gebrauch des elixir proprietatis, granavitae etc. alles Medicinen von Aloe, nach sich gezogen, sie mögen entweder unrecht gemacht, oder es mag davon zu viel eingenommen worden seyn.

Der Herr Boulduc ist so weit davon entfernt, die Trennung des harzigen und salzigen Theiles in der Aloe zu billigen, daß er vielmehr wünschet, man möchte sie durch ein Alkali, als Weinstein Salz noch fester vereinigen. Man hilft nicht nur der Natur in den Kranken durch Arzeneyen, man muß ihr auch in den Arzeneyen selbst helfen.

* * * * *

Vom Manna.

Historie.

Manna, dessen Ursprung wir schon oft angezeigt, ist ein vermischter, seiner Einrichtung nach, vom Honig oder Zucker wenig unterschiedener Körper. Es brennet fast eben so leicht. Es schmelzt fast eben so leicht im Wasser. Der Weingeist löset nur so wenige Theilchen davon auf, daß er keine Tinctur davon bekommt, zum gewissen Zeichen, daß hier die Salze über die Schwefel herrschen.

Der Herr Lemery hat aus dem Manna, wie aus dem Honig, auf eben diese Art, eine weinige Materie gezogen. Sein Hydromel von Manna ist weder so stark, noch so angenehm im Geschmack, als das aus Honig gewesen. Hierinn liegt nichts, das man nicht hätte vorhersehen können. Es waren zu dieser Art von Wein 2 Pfund Manna gekommen:
Und

Und der Herr Lemery zog 8 Unzen Branntwein, und aus diesem noch $1\frac{1}{2}$ Unzen brennenden Geist, der sich wie Wein-geist anzünden ließ. Dieser Mannageist treibt den Schweiß, wenn man ihn von $\frac{1}{2}$ Drachma bis zu $1\frac{1}{2}$ einnimmt.

Der Herr Lemery ließ die flüssige Materie, die nach dem Extracte des Mannageistes übrig geblieben war, an einem warmen Orte anderthalb Jahr stehen. Sie war sauer geworden, und hatte in den Flaschen 7 Drachmas wesentliches Mannasalz, das weiß, hart, spröde, nadel-förmig, sauer von Geschmack mit etwas süßem vermischet war, zu Boden fallen lassen. Dieses Salz purgiret ein wenig, wenn man eine Drachma davon einnimmt.

Nachdem alle saure Materie abdestilliret war, so, daß auf dem Boden des Kolbens nur eine dicke Materie wie Honig, liegen blieb, fand der Herr Lemery, daß diese Materie 20 Unzen wog, und sich also von den 2 Pfunden Manna 12 Unzen sowohl zum brennenden Geist, als auch der destillirten flüssigen Materie sauren Geschmack zu geben, verzehret hatten.

Die 20 Unzen dicker Materie wurden nochmals an einem graduirten, und gegen das Ende sehr starken Feuer destilliret. Es stieg ein röthlicher, brauner Geist hinauf. Er roch brandig, war von scharfem Geschmack, mit etlichen Tropfen schwarzes Oeles vermischet; und im Retorten blieben 4 Unzen, zarter, leichter und geschmackloser Kohlen.

Der Honig, wenn er auch noch so rein ist, hält doch mehr Erde in sich als Manna. Denn er läßt $\frac{1}{4}$ Kohle nach, dieses nur $\frac{1}{8}$. Die Kohle vom Manna prudelt, wie die vom Honig, mit Wasser, wie Kalk. Es ist auch ein wenig Eisen darinn.

Manna verliert seine Süßigkeit, wie andere süße Dinge, so bald das Saure vom Oele abgesondert ist.

